Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 78 (1984)
Heft: 12

Nachwort: Worte
Autor: Marti, Kurt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Rechtfertigung des gottlosen Sünders gerechtfertigt. Nein, uns Menschen, die wir zwar in Fehlbarkeit und Schuld verstrickt bleiben, hat er gerechtfertigt, damit wir trotzdem aus der Vergebung heraus umkehren und neu anfangen können, dem Unrecht entgegenzutreten und in aller Vorläufigkeit und Gefährdung an Gottes verheissenem Frieden mitzuarbeiten.

Das aber heisst zuerst und vor allem, dass das Böse sich auch bei uns finden kann und in der Tat auch findet, wenn uns Gott vom hohen Ross der Selbstgerechtigkeit heruntersteigen lässt. Dies aber ist dann der tragende Grund, auf welchem wir auch mit unseren Freunden über das Böse unter uns, über die Ungerechtigkeiten auf der eigenen Seite und über die Schuld, in der wir selber stecken, zu reden haben und nicht schweigen können.

Es ist kein Antiamerikanismus, wenn immer mehr Menschen eine grosse Gefahr in der gegenwärtigen amerikanischen Politik der Stärke und der Aufrüstung sehen. Dort wird generalstabsmässig nachgedacht über einen begrenzten Atomkrieg in Europa mit Sieges- und Überlebenschancen für die USA; und dort wird massive Wirtschafts- und Militärhilfe an die Gewaltdiktaturen in Mittelamerika geleistet, an El Salvador, an Guatemala und Honduras, wo täglich Dutzende von Menschen verschwinden oder ermordet werden und Massaker an der wehrlosen Landbevölkerung an der Tagesordnung sind.

Damit wird deutlich: Alle Feindverteufelung, wie sie in unserem tiefsitzenden Antikommunismus zum Ausdruck kommt, und alle Freundesblindheit, wie sie in einer unkritischen Amerikabindung ihren Niederschlag findet, verbaut uns den klaren Blick für die eigentlichen Probleme, die auf einen Frieden auf Erden hin gelöst werden müssen. Der Ost-West-Konflikt ist, im Weltmassstab gesehen, ein Luxusstreit der reichen Industrienationen untereinander. Wer sich davon frei macht, der erkennt, dass der Frieden auf Erden, ja allein schon unser nacktes Überleben bis zum Jahre 2000 sich daran entscheidet, ob es uns Industrienationen in Ost und West *gemeinsam* gelingt, den schreienden Hunger in der Dritten Welt zu stillen und die drohende Umweltkatastrophe zu verhindern, die uns bis zur Jahrhundertwende weltweit einholen wird, wenn wir so weiterwirtschaften wie bisher.

Aus vielen Texten des Alten Testaments wird deutlich, dass Frieden und Gerechtigkeit aufs engste zusammengehören. «Das Tatergebnis der Gerechtigkeit ist der Friede» (Jes. 32,17f.), erfülltes, angstlos geschütztes Leben. Unsere Hoch- und Überrüstung aber tötet schon jetzt täglich und stündlich, da jede Mark, jeder Dollar, der in die Rüstung gesteckt wird – und es sind Milliarden! – einem Hungernden die lebensnotwendige Reisration wegnimmt, und weil die Rüstungsgüter Energie und Rohstoffe nutzlos vergeuden, die wir dringend für andere Aufgaben benötigen. Schwerter zu Pflugscharen, wie es bei Jesaia und Micha verheissen ist, wird heute zum Gebot unseres Überlebens. Das heisst politisch, dass wir auf dem Wege kalkulierter Vorleistungen zu einer schrittweisen Abrüstung kommen und den alten Pfad von Drohung und Gegendrohung verlassen müssen. Frieden schaffen können wir heute nur noch ohne Waffen.

Wenn wir keinen atomaren Holocaust wollen, müssen wir stur darauf beharren, dass Atomwaffen völkerrechtswidrig sind. Atomwaffen sind gar keine Waffen, sondern Mittel zur wahllosen Bevölkerungsvertilgung. Wir fordern deshalb Parlament und Bundesrat auf, die Völkerrechtswidrigkeit atomarer Vernichtungsmittel einmal öffentlich festzustellen und ihre Abschaffung zu verlangen.

(Kurt Marti am Hiroshima-Tag 1984
auf dem Gurten)